

DER ANDERE: „Sie haben Recht und haben Unrecht. Ich sage doch gar nicht, daß der Expressionismus schon ein fertiger Stil sei. Er ist im Werden. – Sie sind sehr im Irrtum, wenn Sie glauben, die geschichtlichen Stile hätten ihre jeweilige Herrschaft sofort auf alle Gebiete ausgedehnt. Nur ein Beispiel. Ich will Ihnen die Quelle angeben. Es ist Band 57 der Sammlung „Berühmte Kunststätten“ und behandelt Basel. Dort steht geschrieben, daß in Basel noch zu Ausgang des 16. Jahrhunderts die Tischlerarbeiten und Holzschnitzereien im reinen Stil der Spätgotik ausgeführt wurden, während um die gleiche Zeit in der Außenarchitektur schon ausschließlich die Renaissance Anwendung fand.“

DER EINE: „Sie sollen darin Recht haben. Nun aber noch etwas anderes. Diese Expressionisten sind sich über ihren sogenannten Stil gar nicht im Klaren. Jeder hält seinen für den besten und eigentlich einzigen Expressionismus. Einer verdächtigt den andern als Schwindler und Konjunktur-Expressionisten. Der harmlose Kunstfreund denkt, wenn er in Kunstausstellungen oder sonstwo Expressionismus sieht, die Sache habe Sinn und Verstand und müsse etwas bedeuten, er selbst sei bloß noch nicht dahinter gekommen. Darum schweigt er betreten. Es ist immer peinlich, wenn man sich dümmer vorkommt als die andern zu sein scheinen. Es gibt ja auch Kunstfreunde, die den Expressionismus mitmachen, allein schon deshalb, weil die andern, die Harmlosen, vermeinen, nicht folgen zu können. Höchstes Glück der Erdenkinder ist die Überlegenheit! Um dem andern überlegen zu sein, rühmt man wahllos alles, was sich expressionistisch gebärdet. Da ist es lehrreich,

zu den Künstlern selber zu gehen, zu den Ausdrucks-künstlern, um zu hören, was sie sagen. Ach, was erlebt man da! Jeder versteht bloß seinen eigenen Expressionismus. Den der andern erklärt er für Spiegelfechtere. Ich meine, daß man nie sicher weiß bei dieser Kunstrichtung: Hat dieses Werk nun ein ehrlicher, überzeugter Künstler

geschaffen oder bloß ein Charlatan? Wissen Sie auch, woher diese Unsicherheit kommt? Ich will es Ihnen sagen. Das kommt daher, daß die Kunst nicht mehr Können ist, sondern, wie es jetzt heißt, Müssen. Kunst ist Müssen. Schon gut. Aber ans Können konnte man sich halten. Das Können, wo es wirklich vorhanden war, konnte nicht weggeleugnet werden. Aber das Müssen? Wer kann denn beweisen, daß einer nicht mußte?“

DER ANDERE: „Beweisen läßt sich das nicht. Das ist auch gar nicht nötig. Wem der Kunstsinn fehlt, dem kann niemand den Bestand der Kunst beweisen.“

DER EINE: „Das habe ich mir gedacht! Nun kommen Sie mit dem beliebten Trick, dem siegenden Gegner unverbesserliche Dummheit vorzuwerfen.“

DER ANDERE: „Erlauben Sie mal, Nichtverstehen der Kunst und Dummheit sind doch wohl zwei Dinge.“

DER EINE: „Jedenfalls sprechen Sie mir das Verständnis ab?“

DER ANDERE: „Ich wollte nur andeuten, daß man mit Beweisen in der Kunst nicht weit kommt. Gefühl ist alles –!“

DER EINE: „Oder – Rezept ist das Meiste. Was hatte beispielsweise der bekannte „Ismusordner“ auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1919 mit Gefühl zu tun?“



Bild 17 / LEO GESTEL / Plakat  
Druckerei unbekannt